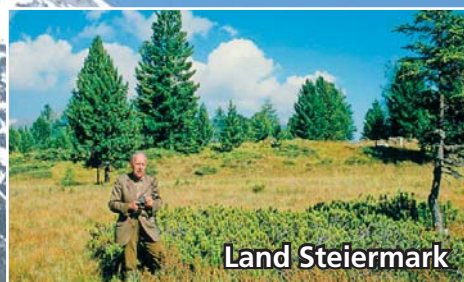


Natur

221. Naturschutzbrief 1/2009

und Landschaftsschutz
in der Steiermark



Land Steiermark



Biologische ARGE



Naturschutzjugend



Berg- und Naturwacht



Naturschutzbund

Biotop- Sicherung

gefördert von der FA13C

INHALT

Nachhaltige Flächensicherung	2
Nachhaltige Flächensicherung für viele Generationen	3
Kauf interessanter Naturlandschaften	4
Biotopverbund Steiermark wächst	5
ÖPUL – umweltgerecht, extensiv, schützend	6
ÖNJ – nachhaltig für die Natur gesichert	7
Kriterienkatalog Fließgewässer	8
Ein Kommentar zum Fließgewässerkriterienkatalog	9
Wunderwelt Bienen	10
„Blühende Gesundheit“	11
Steiermärkische Berg- und Naturwacht	12
LFI Steiermark – Natur- und Umwelt-Seminare 2009	14
Aviso	14
BauKultur Steiermark	15
Die Amerikanische Kiefernwanze	16
Die Blutzikade – Insekt des Jahres 2009	17
Die Würfelnatter – Reptil des Jahres 2009	17
Das Moor-Reitgras <i>Calamagrostis canescens</i>	18
Gedanken zum Naturschutz	19

Impressum:

Eigentümer, Herausgeber und Verleger:

Naturschutzbund Steiermark,
Herdergasse 3, 8010 Graz,
Tel.: 0316/322377, Fax: DW 4,
www.naturschutzbundsteiermark.at,
post@naturschutzbundsteiermark.at

Steiermärkische Landesregierung, FA13C
Naturschutz, Karmeliterplatz 2, 8010 Graz
www.naturschutz.steiermark.at

Chefredaktion: Mag. Werner Langs,
Dr. Johannes Gepp

Redaktion: Rene Hörmann, Mag. Fridolin Maier,
MMag. Ute Pöllinger, Axel Weiss

Layout: Birgit Engelbogen

Titelfoto: Jüngst erworbene Narzissenwiesen bei
Trautenfels; Foto: Gepp

Druck: Zimmermann Druck KG, 8200 Gleisdorf

Die Artikel geben nicht immer die Meinung der
Redaktion wieder.

Das Blatt erscheint viermal jährlich. Druck-
kostenbeitrag für Einzelbezieher EUR 1,80/
Heft oder EUR 6,20/Jahrgang, Einzah-
lung auf das Girokonto 3300-701 236,
BLZ 20815, Die Steiermärkische.

Naturschutzbrief 49. Jahrgang,
1. Quartal 2009, Nr. 221.

Mitteilungsblatt des Naturschutzbundes Steiermark,
der Steiermärkischen Berg- und Naturwacht sowie
des Vereins BauKultur Steiermark. Mit rechtlichen
und fachlichen Beiträgen der Naturschutzabteilung
des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung.

NACHHALTIGE FLÄCHENSICHERUNG

... gefördert durch FA13C, Naturschutzabteilung des Landes Steiermark!

Die Artenvielfalt ist eine unerlässliche Vor-
aussetzung für die Bewahrung des Le-
bens auf der Erde. Die Artenvielfalt nimmt
jedoch schneller ab denn je zuvor.

Laut Europäischer Umweltagentur liegen die
Gründe dafür überwiegend in äußerst inten-
siven, teilweise industriellen, Formen der Nut-
zung land- und forstwirtschaftlicher Flächen,
einer zunehmenden Zersplitterung der noch
verbliebenen natürlichen Lebensräume durch
Infrastrukturmaßnahmen und Verstädterung,
im Massentourismus sowie in der Verschmut-
zung der Gewässer und der Luft.

Einer Eurobarometer-Umfrage zum Thema
Biodiversität zufolge ist die überwältigende
Mehrheit der Europäer der Ansicht, dass der
Verlust an biologischer Vielfalt ein ernsthaf-
tes Problem darstellt. Die Umfrage zeigt, wie
beunruhigt die Europäer über das Aussterben
von Tier- und Pflanzenarten sowie die Ver-
schlechterung des Zustands von natürlichen
Lebensräumen und Ökosystemen sind.

Umso wichtiger ist es daher, langfristig wert-
volle Biotoptypen zu sichern um damit Kor-
ridore, oder zumindest Trittsteine, für einen
ökologischen Biotopverbund zu schaffen.

Dies geschieht zum Teil durch freiwilligen
Vertragsnaturschutz im Rahmen des steiri-
schen Biotoperhaltungsprogrammes (BEP),
des ebenfalls von der Landesregierung ins
Leben gerufene „NATURA 2000-Wiesenpro-
grammes“ oder des ÖPUL (Österreichisches
Programm zur Förderung einer umweltge-
rechten, extensiven und den natürlichen

Lebensraum schützenden Landwirtschaft).
Es handelt sich dabei um Verträge mit den
Grundbesitzern, die auf eine bestimmte Zeit
abgeschlossen werden und in denen sich die
Eigentümer verpflichten ihre Grundstücke auf
eine der Erhaltung der Artenvielfalt bestmögli-
che Weise zu bewirtschaften. Nach Ablauf der
Verträge ist ein derartiger Schutz womöglich
nicht mehr gegeben.

Was liegt also näher als danach zu trachten
gewisse Grundstücke in das Eigentum einer
Organisation zu bringen, die ein Garant da-
für ist, sie dauerhaft naturfachgerecht zu be-
wirtschaften. Hier bietet sich schon seit vielen
Jahren der Naturschutzbund Steiermark als
verlässlicher Partner an. Für das Land Steier-
mark ist diese finanzielle Unterstützung des
Naturschutzbundes sehr sinnvoll. Einerseits
wissen wir diese Grundstücke in guter Hand,
andererseits fallen die Grundstücke, sollte sich
der Naturschutzbund auflösen, dem Land zu.

Durch kontinuierliche Weiterentwicklung die-
ses Projekts werden wir einen wertvollen Bei-
trag zum europaweit ausgerufenen „Stopp
dem Artensterben“ beitragen können.



HR Dr. Johann Zebinger
Amt d. Stmk. Landesregierung
Leiter der FA13C Naturschutz
8010 Graz, Karmeliterplatz 2
Tel.: 0316/877-2652
johann.zebinger@stmk.gv.at



Foto: Gepp

Europaschutzgebiet Hartberger Gmoos – weitere Grundstücke durch Naturschutzabteilung und Naturschutzbund gesichert.

NACHHALTIGE FLÄCHENSICHERUNG FÜR VIELE GENERATIONEN

Viele Abschnitte in unzähligen Landschaftsteilen der Steiermark dienen geschützten Tierarten, wie zum Beispiel dem Wachtelkönig oder dem Hirschkäfer, als Zufluchtsstätten vor den Menschen oder als Brutstätten. Diese Landschaftsgebiete werden auch aufgrund von Verordnungen der Europäischen Union, wie etwa den NATURA 2000-Ausweisungen, unter Schutz gestellt. Die Sicherung hilft jedoch nicht nur geschützten Tieren, sondern dient auch der Erhaltung des Landschaftsbildes, wie man an den wunderschönen Iriswiesen im Ennstal oder an den 400 Mooren in der Steiermark sehen kann.

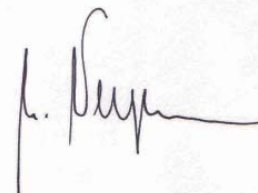
Im Laufe der vergangenen 25 Jahre wurden zumindest 100 Grundstücke vom Land Steiermark in verschiedenen Landesteilen der Stei-

ermark erworben. Auch der Naturschutzbund Steiermark besitzt derzeit 318 Grundstücke, die er durch Eigenmittel, Spenden, Beiträge der Landesjägerschaft, des Steirischen Jagdschutzvereines etc. erworben hat.

Ich danke Herrn Hofrat Dr. Johann Zebinger und seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, sowie dem Naturschutzbund Steiermark, unter der Leitung von Herrn Univ.-Doz. Prof. Dr. Johannes Gepp, für ihre hervorragende Arbeit im Dienste des harmonischen Miteinanders zwischen Mensch und Natur in unserem Land. Damit wird auch weiterhin sichergestellt, dass nachfolgenden Generationen in unserer schönen Steiermark die Natur und all Ihre Vielfalt bewundern und genießen können.

Ihnen, meine geschätzten Damen und Herren, wünsche ich viel Information mit dem vorliegenden Naturschutzbrief!

Herzlichst, Ihr



Ing. Manfred Wegscheider
Umwelt-Landesrat, Steiermark



Foto: Gepp



KAUF INTERESSANTER NATURLANDSCHAFTEN

Die Biologische Arbeitsgemeinschaft wurde 1978 gegründet und kauft seit 1989 Grundstücke zu Naturschutzzwecken an. Seit Mitte der Neunziger Jahre steht der Biotop-schutz im Mittelpunkt der Naturschutzarbeiten des Vereins.

Aufgrund der räumlichen Verteilung der ehrenamtlichen Mitarbeiter ist die östliche Steiermark mit dem Lafnitztal und den angrenzenden Tälern von Safen und Feistritz zum geografischen Schwerpunkt geworden.

Bereits der erste Biotopankauf an der Feistritz, in der KG Hainersdorf im Jahr 1989, wurde unter der Leitung des verstorbenen Landesnaturschutzbeauftragten Dr. Jörg Steinbach von der Steiermärkischen Landesregierung, damals Rechtsabteilung 6, gefördert. Dieser und die ersten Ankäufe im Lafnitztal in den Jahren 1993 bis 1996 wurden meist mit 50 % des Kaufpreises gefördert.

Einzelne fachlich herausragende und finanziell besonders belastende Flächensicherungen wurden auch zu einem höheren Anteil unterstützt. Hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang der Ankauf des Bahndamms in Bierbaum und Burgau, der mit einer Fläche von über zehn Hektar nach wie vor den flächenmäßig größten Ankauf in der Vereinsgeschichte darstellt.

Mit der Konzentration der finanziellen Mittel des amtlichen Naturschutzes auf die Europaschutzgebiete wurden Ankäufe außerhalb dieser Zonen zum „Privatvergnügen“ der Biologischen Arbeitsgemeinschaft. Einzige positive Ausnahme war die Unterstützung des ersten Flächenkaufs im Zugvogelschutzgebiet Leitersdorf in der Marktgemeinde Bad Waltersdorf. Alle weiteren Ankäufe sowohl durch die Österreichische Naturschutzjugend, Landesgruppe Steiermark, als auch durch die Biologische Arbeitsgemeinschaft erfolgten zur Gänze aus von den Vereinen selbst eingebrachten Spendenmitteln. Dass sich die seinerzeitige Anschubfinanzierung (ca. 30 % der Kosten für die ersten 1,8 ha wurden zugeschossen) gelohnt hat, zeigt die Tatsache, dass mittlerweile 6,5 ha auf Antrag der beiden das Projekt tragenden Vereine zum Naturschutzgebiet erklärt worden sind.

Wichtigster Partner der Biologischen Arbeitsgemeinschaft bei allen Projekten außerhalb von Europaschutzgebieten ist die Aktion „Ich helfe – Schüler retten Naturlandschaften“ der Österreichischen Naturschutzjugend. Seit vielen Jahren funktioniert diese Partnerschaft optimal, zahlreiche Ankäufe von Grundstücken wären ohne die Unterstützung der Aktion

„Ich helfe“ nicht möglich gewesen.

Seit der Verordnung des Europaschutzgebietes Lafnitztal – Neudauer Teiche wurden durch die Biologische Arbeitsgemeinschaft zahlreiche Flächenkäufe abgewickelt, von denen etwa die Hälfte von der Steiermärkischen Landesregierung finanziell gefördert wurden. Seitens unseres Vereines wurden alle im Lafnitztal erworbenen Flächen der Naturschutzabteilung gemeldet und deren Aufnahme ins Europaschutzgebiet beantragt. Wer im Geografischen Informationssystem des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung www.gis.steiermark.at unter Naturschutz die Grenzen des Europaschutzgebietes nachsieht, erhält auch einen guten Eindruck von den Besitzverhältnissen. Fast alle Flächen im Lafnitztal befinden sich im Eigentum der drei dort aktiven Naturschutzvereine: Naturschutzbund, Naturschutzjugend und Biol. ARGE oder sind Öffentliches Wassergut. Grundstücke anderer Eigentümer wurden bei der Grenzziehung weitestgehend ausgelassen.

Diese Tatsache unterstreicht die Bedeutung der Arbeit der Naturschutzorganisationen als Unterstützer des amtlichen Naturschutzes ganz besonders. Ohne die Mithilfe der Naturschutzorganisationen sind die Ziele des amtlichen Naturschutzes auf Dauer nicht zu verwirklichen. Förderungen laufen irgendwann aus, Pachtverträge für Grundstücke ebenfalls. Was danach passiert ist oft nicht mehr zu beeinflussen. Nur die eigentumsrechtliche Sicherung durch Naturschutzvereine und durch

zuverlässige Privatpersonen kann Flächen langfristig für den Naturschutz sichern. Die Biologische Arbeitsgemeinschaft verwendet daher jeden von ihr selbst erwirtschafteten Euro, sei es aus Mitgliedsbeiträgen, Spenden, Einkünften aus Land- und Forstwirtschaft oder aus Subventionen von Land und Gemeinden, weitere Flächen zu erwerben und im Sinne des Naturschutzes zu gestalten und zu betreuen.



Ein Beispiel für Biotopgestaltung: ehemaliger Maisacker mit Auwald, Hochstammobstbäumen, Feuchtstandorten und Trockenwiesen



Detailansicht Biotopverbund Burgau-Süd zwischen Bahndamm und Lobenbach: Feuchtstandort



Trockenwiese



Mag. Ronald Pichler
Biologische Arbeitsgemeinschaft
8010 Graz, Körösistraße 40-42
Tel.: 0316/683543
office@biolarge.at
www.biolarge.at

BIOTOPVERBUND STEIERMARK WÄCHST!

Trittsteine & Sonderstandorte des Naturschutzbundes

318 Flächen konnte der Naturschutzbund in den vergangenen 25 Jahren durch Erwerb sichern. Die dazu notwendigen Mittel stammen aus Förderprogrammen der Naturschutzabteilung (FA13C) des Landes Steiermark. Die Vergabemodalitäten werden von Frau Wiss. Rat Mag. Dietlind Proske betreut. Seit Jahrzehnten unterstützt uns auch die Steirische Landesjägerschaft (LJM LAbg. DI Heinz Gach) und der Steirische Jagdschutzverein (Präs. Notar Dr. Bernhard Frizberg) durch Mitgliedsbeiträge.

Moore, Auen und Trockenrasen

Die Auswahl zu kaufender Habitats erfolgt vor allem nach den Gesichtspunkten der EU-Naturschutzrichtlinien. Bevorzugt werden Sonderstandorte mit Vorkommen EU-geschützter bzw. seltener Arten und besonderer Habitats. Die von Bauern erworbenen Flächen werden meist von diesen weiterhin naturschutzorientiert bewirtschaftet. Wesentlich ist die Entwicklung und Durchführung eines bewahren- den Managementprogrammes.

Wachtelkönigswiesen

Der EU-geschützte Wiesenbewohner *Crex crex*, der Wachtelkönig, benötigt für die Aufzucht seiner Jungen größere nährstoffarme Wiesen mit angepassten Mährythmen. Diese meist als Streuwiesen genutzten Flächen anzukaufen war daher das Hauptziel der vergangenen drei Jahre. So wurden im Bereich der Rosswiesen südlich Weißenbach sowie nordwestlich Schloss Trautenfels und an der Lafnitz „Wachtelkönigswiesen“ erworben.

318 eigene Biotope des NATURSCHUTZBUNDES



Übersicht der im Besitz des Naturschutzbundes befindlichen 318 Biotope der Steiermark – erworben mit Unterstützung des Landes Steiermark (FA13C), der Steirischen Landesjägerschaft, des Steirischen Jagdschutzvereines und zahlreicher Gönner und Förderer – Teil eines landesweiten Biotopverbundes für gefährdete Arten.

Schwerpunkt: EU-Tagfalter

Die FFH-Richtlinie der Europäischen Union sieht Schutznotwendigkeiten für einige besondere Tagfalterarten vor. Durch Erwerb bekannter Habitats konnte beispielsweise im Katzengraben bei Spielfeld das einzig langfristig bestehende Vorkommen des Osterluzeifalters (*Zerynthia polyxena*) gesichert werden. Vor allem im Lafnitztal betreuen die Naturschutzverbände zahlreiche Wiesen mit Vorkommen der Wiesenknopf-Ameisenbläulinge (*Maculinea (= Phengaris) teleius* und *M. (P.) nausithous*).

Die Finanzierung der Käufe ist ein komplexer Vorgang. Dem Naturschutzbund stehen einerseits Eigenmittel durch Mitgliedsbeiträge und kleinere Erbschaften, aber auch Förderprogramme des Landes Steiermark zur Verfügung. Über Ansuchen gewährt die Naturschutzabteilung (FA13C) Zuschüsse, die vor allem den Kaufbetrag abdecken. Für die Durchführung der Grundbuchsangelegenheiten helfen uns in dankenswerter Weise umsichtige Notare: über Jahre Dr. Werner Perscha, aktuell das Notariatsbüro Pisk & Wenger und seit langem Notariatspräsident Dr. Bernhard Frizberg.

Mag. Kerstin Fischer
Biotopmanagement & -ankauf
Naturschutzbund Steiermark
8010 Graz, Herdergasse 3
Tel.: 0316/322377-12
kerstin.fischer@naturschutzbund-
steiermark.at



Prof. UD Dr. Johannes Gepp
Präsident
Naturschutzbund Steiermark
Leiter des Instituts für Naturschutz
8010 Graz, Herdergasse 3
Tel.: 0316/326068
j.gepp@naturschutzbund-
steiermark.at

ÖPUL – UMWELTGERECHT, EXTENSIV, SCHÜTZEND

Österreichisches Programm zur Förderung einer umweltgerechten, extensiven und den natürlichen Lebensraum schützenden Landwirtschaft

Zur Sicherung wertvoller Biotope hat die Steierm. Berg- und Naturwacht in den vergangenen Jahren Grundstücke angekauft oder gepachtet und zur besonderen Betreuung übernommen. Damit wurde auch allgemeinen Zielsetzungen der Landesnaturschutzbehörde entsprochen, wertvolle Lebensräume zu schützen und vor schädigenden Eingriffen zu bewahren.

ÖPUL bietet einen Anreiz zur Einführung bzw. Beibehaltung von Bewirtschaftungsmethoden, die mit dem Schutz und der Verbesserung der Umwelt und einer gepflegten Kulturlandschaft vereinbar sind. Nachhaltige Landbewirtschaftung bedeutet: Naturnahe Nutzung, mit der Auflage, Naturschutz und Schaffung einer gepflegten Kulturlandschaft unter einen Hut zu bringen.

In den Bezirken Knittelfeld, Graz-Umgebung und Voitsberg werden Grundstücke nach den ÖPUL-Richtlinien betreut. Die Erhaltung bedrohter, besonders wertvoller landwirtschaftlich genutzter Kulturlandschaften kann somit zumindest kleinräumig umgesetzt werden. Im Bezirk Hartberg hat die Berg- und Naturwacht zwei Grundstücke im Europaschutzgebiet „Hartberger Gmoos“ angekauft und so den Beitrag zu diesem wertvollen Feuchtgebiet geleistet.

Die Ortseinsatzstelle Mittleres Kainachtal betreut, unter OL Rigobert Frühwirth, eine Fläche im Nahbereich einer Autobahnabfahrt; kaum jemand würde in diesem Umfeld eine derart ursprüngliche und reizvolle Landschaft vermuten. Nun, Ursprünglichkeit ist in unserer intensiv genutzten Landschaft und in einer Gesellschaft, die genaue Normen für Schönheit und Ästhetik vorgibt, relativ eng gefasst. Auch die „unberührte“ Natur erfordert regelmäßige Pflege und Betreuung, ist doch unsere heutige Landschaft das vorläufige Ergebnis eines seit Jahrtausenden währenden Wandels.

Noch ist viel Überzeugungsarbeit zu leisten, damit mehr und mehr Menschen vom Wert der Biodiversität überzeugt sind und ihr Handeln und Denken darauf ausrichten. Die Steierm. Berg- und Naturwacht leistet mit der



Ein Biotop im Nahbereich der Autobahn: Durch die Bemühungen der Steierm. Berg- und Naturwacht, OE Mittleres Kainachtal, konnte eine Autobahnrestfläche in ein Naturjuwel umgewandelt werden.



Fotos: Berg- und Naturwacht

Die Sumpfschwertlilie oder Wasserschwertlilie (*Iris pseudacorus*) ist die einzige leuchtend gelb blühende Schwertlilie Europas und besiedelt die Sumpfzone am Rand des angelegten Teiches.

Betreuung von wertvollen Biotopen anschauliche Beispiele, die zumindest kleinräumig Veränderungen und Verbesserungen bewirkt. Die Erfahrung und ständige Beschäftigung damit ist aber auch Anregung und Motivation zu ständiger, persönlicher Weiterbildung der Berg- und Naturwächter in allen Bereichen des Natur- und Umweltschutzes.



Mag. Ilse König
Steierm. Berg- und Naturwacht
8010 Graz, Herdergasse 3
Tel.: 0316/383990
office@bergundnaturwacht.at

ÖNJ – NACHHALTIG FÜR DIE NATUR GESICHERT

Projekt önj-Öko-Insel

Vor etwas mehr als dreißig Jahren startete das Team der önj zusammen mit den steirischen Schulen die Aktion „Ich helfe – Schüler retten Naturlandschaften“. Mit Stolz können wir heute auf ein tolles Ergebnis verweisen: 16 önj-Öko-Inseln im Gesamtausmaß von über 52 ha verteilt in der gesamten Steiermark bis hin ins Burgenland. Dies wurde möglich, weil wir unzählige Schüler und Schülerinnen, Lehrer und Lehrerinnen aber auch neben der Schule viele unterschiedliche Körperschaften als unterstützende Partner gewinnen konnten.



Entbuschen des Niedermoors Kainischmoos

Die FA13C war eine dieser Körperschaften, die unsere Absicht, für die wildlebende Tier- und Pflanzenwelt Lebensräume, sogenannte önj-Öko-Inseln, zu sichern, unterstützt hat. Lustig ist der Anlass für unsere erste Zusammenarbeit: Ein Altarm an der Feistritz sollte vor der Zerstörung gerettet werden. Im Verlaufe eines „Streitgesprächs“ mit dem Besitzer dieses Altarmes schlug dieser erzürnt vor: „Na dann kaft's ma den Fleck o'!!!“ Der Beamte willigte ein, ohne zu wissen, wie die Ablöse dieser Fläche nun finanziert werden könne. Die Lösung: Er meldete sich bei der önj. Wenige Wochen danach war der Feistritzaltarm in Hainersdorf mit einem Finanzierungsschlüssel 1:2 gerettet. Das war 1987. Danach folgten 1990 das herrliche Tettermoos, 1993 der in seiner Charakteristik einmalige „Grazer Urwald“ und 1998 das wunderbare Hochmoor Kainischmoos West, alle von unterschiedlichen Fachleuten als höchst schützenswert klassifiziert!

Die Natur braucht viele Fürsprecher

Gerade der „Grazer Urwald“ hat uns gezeigt, wie wichtig es ist geschlossen aufzutreten. Tatsächlich standen damals das Amt der Steiermärkischen Landesregierung, die Stadt Graz, der Naturschutzbund, die Naturfreunde und die Steierm. Berg- und Naturwacht der önj zur Seite. In der Folge konnten wir auf unzählige Jugendliche, Förderer und Unternehmen zählen, wenn es um die Betreuung oder Aktionen wie die önj-NaturErlebnisTage ging.

Als bekannt wurde, dass die Flächen rund um die Storchenwiese verbaut werden sollten, gab es einen Aufschrei: 4.750 Einwendungen bekam die Gemeinde zugestellt und 1.800 Storchenwiesenzeichnungen verliehen der Empörung der jungen Menschen Ausdruck. Diese Demonstration war außerordentlich wertvoll, denn wir verloren zwar die Storchenwiese durch einen juristischen Trick, doch konnten



Pflanzen setzen, die in der Nacht Insekten anlocken.

wir mit dem danach erzielten Erlös die viermal so große Fläche sichern! Ein Teil davon ist das Zugvogelschutzgebiet in Leitersdorf. Es ist lediglich fünf Kilometer von der ursprünglichen Storchenwiese entfernt und nach acht Jahren der intensiven Betreuung durch Vertreter von BirdLife ein wahres Paradies für mitunter außerordentlich seltene Zugvögel! Wieder ein sehr wertvolles Beispiel für eine gedeihliche Zusammenarbeit im Sinne einer nachhaltigen Flächensicherung.

Der Bezug zur Landwirtschaft

Seit 1997 ist die önj Steiermark ein landwirtschaftlicher Betrieb. Ein Weg, der zwei ursprüngliche Gegenpole verbindet. Wir setzen alles daran, vor allem unsere Wiesen nach ökologischen und biologischen Maßstäben zu bewirtschaften. Und wir dürfen erkennen: Dies ist absolut kein Widerspruch! Ganz im Gegenteil, so können wir diese bunten Lebensräume auf Dauer bewahren, für unsere künftigen Generationen als wahre Erlebnisräume erhalten und leisten gleichzeitig einen wertvollen Dienst der oft anliegenden Intensivlandwirtschaft.



Lernen im Grazer Urwald



Dipl.-Päd. Hermann Steppeler
 Biotopmanager
 Österreichische Naturschutzjugend
 Landesgruppe Steiermark
 8010 Graz, Brockmanngasse 53
 Tel.: 0664/2810523
 office@oenj-steiermark.at

KRITERIENKATALOG FLIESSGEWÄSSER

Kriterien zur Ermittlung hochwertiger Fließgewässerabschnitte

Die Steiermärkische Landesregierung hat Mitte Juni 2006 den Auftrag an nationale und internationale Experten zur Erstellung eines Kriterienkataloges zur Bewertung von Fließgewässern erteilt.

Am 13. Jän. 2009 wurde (über Initiative des Naturschutzlandesrates Ing. Manfred Wegscheider) das Produkt der Expertengruppe, nämlich der Kriterienkatalog zur Ermittlung hochwertiger Fließgewässerabschnitte, der Presse vorgestellt.

Es kam auch diesmal wieder zu heftigen Reaktionen nach der Vorstellung des Kataloges: „Zurück an den Start, Prüfung durch den Rechnungshof, die Neuauflage schein keine Verbesserung der unbefriedigenden Situation zu bringen ...“ waren nur einige Reaktionen.

Keiner der Kritiker war und ist in der Lage die „befriedigende Situation“ für die einzelnen Interessenslagen, die von den Lobbyisten unterschiedlich bewertet werden, nachvollziehbar darzulegen. Was müsste beispielsweise ein Moratorium gegen sinnlose Naturzerstörung beinhalten, ohne die derzeitigen Arbeiten oder Projekte komplett ad absurdum zu führen?

Wie müssen Kriterien für nicht nutzbare Fließgewässerabschnitte gestaltet sein, damit für eine etwaige Nutzung dieser von vornherein keine Diskussion aufkommen kann?

Das Postulat mancher Kritiker ist es, was zu deren Aussagen führt. Genau genommen sind es immer wieder Einzelinteressen – auch populistische Äußerungen?

Schon in der Diskussionsphase, und zwar nach dem ersten Entwurf, kam es zu folgenden unterschiedlichen Forderungen:

- Eine Novelle zum Naturschutzgesetz vorzulegen, in der der Fließgewässerschutz wirksam verstärkt wird,
- insbesondere **no go areas** in Schutzgebieten zu verankern sowie
- Kraftwerksprojekte nur an jenen Standorten vorzusehen, an denen eine Verbesserung des ökologischen Ist-Zustandes damit einhergeht, und
- den Entwurf des Kriterienkatalogs Fließgewässer zurückzuziehen.

Schon damals war die Grundproblematik dieselbe. Daher gibt es von der Naturschutzabteilung auch dieselben Antworten.

Der Konflikt „Wasserkraft versus Naturschutz“



Naturschutz
in der Steiermark

KRITERIENKATALOG zur Ausweisung naturschutzfachlich hochwertiger Fließgewässer (-abschnitte) in der Steiermark



Das Land
Steiermark

geht in Österreich bereits über Jahrzehnte. Es hat auch diesbezüglich immer wieder aggressive Auseinandersetzungen (Donauauen-Besetzung, KW Fischen-Besetzung u.a.) gegeben.

Es war in der Steiermark trotz intensivster Bemühungen in den letzten Jahrzehnten von der Amtseite her nicht möglich, ein allgemein anerkanntes Konfliktlösungsmodell zu schaffen.

Das Modell von Tabuzonen wurde über mehr als 10 Jahre diskutiert; letztlich scheiterte auch dieser Vorschlag an „Ausscheidungskriterien“. Diese sind unbedingt erforderlich, um Tabuzonen tatsächlich auszuscheiden. Die überaus hohen Kosten (Kartierung von rund 16.000 Fließgewässer-Kilometern) konnten ferner nicht aufgebracht werden.

Dieses Modell hätte auch einen überaus ho-

hen Verwaltungsaufwand erfordert, da alle ermittelten Tabuzonen in der Steiermark einem eigenen Unterschutzstellungsverfahren zu unterziehen gewesen wären.

Angesichts der neuen Energiedebatte und des Ausbaues von neuen Wasserkraftwerken wurde es für notwendig erachtet, ein neues Modell zu entwickeln, um den Zielkonflikt auf einer Sachebene zu lösen.

Zwei unterschiedliche Modelle wurden über einen Zeitraum von zwei Jahren von Fachleuten diskutiert. Man kam letztlich überein, jenem Modell den Vorzug zu geben, welches rationeller und zweckmäßiger erschien. Es war das Modell, mittels Kriterien jene hochwertigen Fließgewässerabschnitte in Form einer vereinfachten Prüfung zu ermitteln, die letztendlich keiner Wasserkraftnutzung unterzogen werden sollen.

Es wird in Anbetracht der zahlreichen Verwaltungsprozesse für zweckdienlicher gehalten, den Weg der einfachen „Vorprüfung“ zu gehen und nicht den Weg einer sofortigen Unterschutzstellung.

Es muss in diesem Zusammenhang angemerkt werden, dass behördlicherseits erkannt wurde, dass für die künftige Behandlung von Kraftwerksprojekten eine Konkretisierung der naturschutzfachlichen Grundlagen und eine Katalogisierung der steirischen Fließgewässer zur Verfahrensvereinfachung und Verfahrensbeschleunigung einfach erforderlich sind.

Der Fließgewässerkriterienkatalog liegt nun vor. Es hat eine vereinfachte Anhörung bei verschiedenen Institutionen gegeben. Er wurde von diesen überwiegend zur Kenntnis genommen. Die dazu ferner befragten Amtssachverständigen, die auch noch Änderungswünsche geltend gemacht haben, haben den Kriterienkatalog in der jüngsten Fassung zur Kenntnis genommen. Mit der Umweltanwältin wird es hinsichtlich ihrer Bedenken ein Harmonisierungsgespräch geben.

Mit dem Instrument des Kriterienkataloges kann künftig eine rasche und einfache Ermittlung des „steirischen Fließgewässernaturerbes“, das sind diese hochwertigen Fließgewässerabschnitte, erfolgen; auch tritt mit diesem Instrument mehr Planungs- und Rechtssicherheit ein. Der Ablaufprozess wird damit für beide Seiten, nämlich für die Seite des Betreibers und für die Naturschutz-Seite, objektiv gestaltet. Im Besonderen können damit künftig „Interpretationsprozesse“ (Naturnähe, Einmaligkeit, seltene Gebilde, Monumentausformungen und dgl.) zu Naturschutzfragen vermieden werden.

Der Fließgewässerkriterienkatalog soll in zwei Stufen umgesetzt werden, wobei ein Umsetzungserlass bezüglich jener Projekte, für die § 2 des Steiermärkischen Naturschutzgesetzes 1976 zur Anwendung gelangt, bis zum Wirksamwerden einer neuen Fließgewässerschutz-Novelle in Kraft gesetzt werden soll.

Der Kriterienkatalog kann bei der Fachabteilung 13C angefordert werden. Überdies gibt es auf der Homepage den Katalog als pdf-Format auch zum Herunterladen.



ORR Dr. Gerolf Forster

Amt d. Stmk. Landesregierung
FA13C Naturschutz, Referat für
National- und Naturparke
8010 Graz, Karmeliterplatz 2
Tel.: 0316/877-3153
gerolf.forster@stmk.gv.at



Naturjuwel Laßnitz

Die Steiermark ist ein wasserreiches Land. Zahlreiche Gebirgsbäche brausen tosend zu Tal und wecken mit ihrer ungezähmten Energie das Interesse potentieller Betreiber von Kleinwasserkraftwerken, die auch Standorte in Anspruch nehmen wollen, die auf Grund ihrer Hochwertigkeit, aus der Sicht des Naturschutzes, keinesfalls für Kraftwerksprojekte geeignet sind. Um diese Diskussionen zu erleichtern entstand die Idee, die Erstellung eines Kriterienkataloges zur Bewertung von Fließgewässern in Auftrag zu geben, um in einem möglichst frühen Projektstadium hochwertige Standorte von der Planung auszuschließen. Diese Idee wurde von Seiten der Umweltanwaltschaft positiv gesehen und entsprechend unterstützt.

Ein Ziviltechnikerbüro wurde von der Landesregierung mit der Erarbeitung des Kriterienkataloges beauftragt und der Entwurf in einem umfassenden Diskussionsprozess mit Vertretern der betroffenen Landesdienststellen optimiert. Schließlich konnte ein Ergebnis erzielt werden, welches von den befragten Fachleuten vertreten werden kann. Diese letztgültige, mit den Fachdienststellen akkordierte Fassung wurde auch dem Landesnaturschutzbeirat präsentiert. In weiterer Folge sollte nur noch am Layout gearbeitet werden und das Werk schließlich Herrn LR Ing. Wegscheider vorgelegt werden. Tatsächlich wurden auch inhaltliche Änderungen vorgenommen, die aus meiner Sicht dazu führen, dass der Fließgewässerkriterienkatalog nicht mehr im Stande ist das zu leisten, was von ihm verlangt wird: nämlich den Schutz hochwertiger Fließgewässer zu gewährleisten.

Es stellt sich daher für mich die Frage, welche Motive zu den Änderungen geführt haben. Eine Antwort mag darin liegen, dass sich die

EIN KOMMENTAR

... zum Fließgewässerkriterienkatalog

öffentlichen Interessen derzeit in Anbetracht der allgemeinen Krisenhysterie massiv verschoben: Alles, was machbar ist und vordergründig betrachtet Arbeitsplätze, Energie oder Wertschöpfung verspricht, muss auch machbar sein. Die Natur als Wert an sich wird in dieser Diskussion nicht mehr geschätzt. Natur ist nur dann ein Faktor in den Überlegungen, wenn damit – in welcher Hinsicht auch immer – Wertschöpfung verbunden ist. Es genügt nicht, dass ein Gewässer tosend und weitgehend unberührt zu Tal stürzt – um in der politischen Diskussion wahrgenommen zu werden, muss ein touristisch viel beworbener Themenweg an dem Gewässer entlang führen, der durch ein Kraftwerk entwertet und weniger attraktiv für Gäste wird. Es genügt nicht, dass ein Hochtal an sich unberührt und schön ist – um den Ausbau von Lifтанlagen zu verhindern, muss das Gebiet zumindest im Sommer touristisch attraktiv sein.

Wenn dieses Denken weiterhin Platz greift, wird irgendwann der Punkt erreicht sein, an dem wir nichts mehr an Natur übrig haben, das nicht in der einen oder anderen Weise mehr oder weniger intensiv genützt wird und der Hunger nach Energie, nach Gewinn wird immer noch nicht gestillt sein. Ich stehe daher auf dem Standpunkt, dass Natur an sich wieder ein Wert sein muss, der nicht erst dann wahrgenommen wird, wenn ein Projekt verwirklicht werden soll.



MMag. Ute Pöllinger

Umweltanwältin
Amt d. Stmk. Landesregierung
FA13C Naturschutz
8010 Graz, Stempfergasse 7
Tel.: 0316/877-2965
ute.poellinger@stmk.gv.at

WUNDERWELT BIENEN

Biologische Vielfalt – Hightech aus der Natur – Wertschätzung eines Ökosystems

In Zusammenarbeit mit den Imkern der Region Naturpark Zirbitzkogel – Grebenzen und der steirischen Zuchtzentrale plant der Naturpark ein österreichweit einzigartiges Projekt „Wunderwelt Bienen“. Das Projekt basiert auf drei großen Bausteinen, dem Fokus Honigbiene, Fokus Wildbiene und Fokus BIONIK – Lernen aus der Natur. Ausgehend vom dramatischen Bienensterben hat man diese Thematik vor längerer Zeit im Naturpark diskutiert und ist nun an der Umsetzung bestrebt.

Weltweites Bienensterben

In den letzten Jahren konnte man immer öfter in den Medien hören und lesen, dass ein unerklärliches Bienensterben im Gange ist. In den USA sind in einzelnen Bundesstaaten bis zu 80 % der Honigbienen auf rätselhafte Weise verschwunden und auch in Europa klagen die Imker über erhebliche Verluste. Würden die Bienen gänzlich verschwinden, so würde dies drastische Auswirkungen einerseits auf die landwirtschaftlichen Erträge, andererseits zur Verarmung von Flora und Fauna sowie zu einer Störung des ökologischen Gleichgewichtes führen. Eine besonders tragende Rolle fällt hier der Biodiversität (biologische Artenvielfalt) zu, da Bienen 80 % der heimischen Blütenpflanzen bestäuben. Wildpflanzen sind Teil der Nahrungskette und mit einer ausbleibenden Bestäubung ist die gesamte Kulturlandschaft und der Fortbestand vieler



Fleißige Bienen bei der Arbeit

Tierarten bedroht. Zum Beispiel das winterliche Überleben zahlreicher Vogelarten, die sich von Wildfrüchten ernähren, wie den Rotkehlchen. Der Wert der Bestäubungsleistung der Biene überschreitet somit um ein Vielfaches den Wert der heimischen Honigproduktion und kann in Zahlen, auf Österreich bezogen, mit ungefähr 525 Millionen Euro im Jahr eingestuft werden.

Zeit zum Handeln ...

Um dem Aussterben der Bienen vorzubeugen und die Region nachhaltig zu stärken sind die Imker in der Region zusammen mit

der steirischen Zuchtzentrale gewillt ein Reinzuchtgebiet der „Carnica“ Biene zu erschaffen. Dies impliziert eine professionelle Zucht sowie Schulungen und Ausbildung um neue Imker zu gewinnen. Besonders großen Bedrohungen ist die Wildbiene in Bereichen der Nistungen ausgesetzt, da ihre Nistplatzanforderungen und Nahrungspflanzen immer verminderter anzutreffen sind. In ganz speziellen Fällen ist die Wildbiene auf eine einzige Pflanzenart symbiotisch angewiesen und entscheidet mit ihrem Dasein, ob die Pflanzenpopulation aufrechterhalten bleibt oder ausstirbt. In Zusammenarbeit mit den Land- und Forstwirten sollten flächendeckend neue Nistplätze für die Wildbienen errichtet und somit die Ansiedelung von Wildbienen gefördert werden. Bewusstseinsbildende Maßnahmen, wie beispielsweise fachkundige Vorträge und Workshops, Neu-Konzeptionierung des Bienen-Themenweges führen zur internen und externen Stärkung des Umweltbewusstseins und veranschaulichen die Signifikanz der Bienen im Ökosystem. Besonders mit der Verknüpfung des interdisziplinären Bereiches der BIONIK (Lernen von der Natur), gelingt es aus einer neuen, technischen Sichtweise die Bedeutung von Bienen und einer artenreichen Landschaft zu verdeutlichen!



Fotos: Archiv NP Zirbitzkogel – Grebenzen

Ohne die Bienen wäre eine solche Artenvielfalt nicht möglich!



Mag. Michael Baldauf
Geschäftsführer
Naturpark Zirbitzkogel – Grebenzen
8820 Neumark, Hauptplatz 4
Tel.: 03584/4100
office@naturpark-grebenzen.com
www.naturpark-grebenzen.com
www.vivarium.at

„BLÜHENDE GESUNDHEIT“

... in den steirischen Naturparken Rückzugsräume nach dem Vorbild der Natur

Viele gesellschaftliche und gesundheitliche Probleme, seelischer wie körperlicher Natur, der modernen Zeit beruhen auf einer Entfremdung und fehlenden Beziehung zur Natur. Eine emotionale Bindung an die Natur bereits im Kindesalter bildet die Basis für ein sinnerfülltes Leben.

In der Informationsflut, die uns heutige Medien bescheren, überwiegt oftmals das Negative. Natur kann hier ausgleichend auf die Seele wirken und uns Positives vermitteln. Wir dürfen uns erholen! Gleichzeitig hat sich unser Intellekt überproportional zu unseren immer noch vorhandenen archaischen Trieben entwickelt. Wir wollen immer noch jagen, elementare Ereignisse berühren uns emotional, wir sind fasziniert vom Feuer oder vom kühlen Nass eines Flusses, Kinder lieben es in der Erde zu graben – Erwachsene auch, aber sie erlauben es sich viel zu selten! Das strenge Korsett des zivilisierten Lebens lässt viele Bedürfnisse verkümmern. Naturverbundenheit kann als menschliches Grundbedürfnis gesehen werden – Naturentfremdung als oftmalige Krankheitsursache. Überwiegend künstliche Welten machen uns krank. Unsere Psyche braucht die Natur als Erholungsraum. Hier können wir auch philosophisches und spirituelles Denken wiederentdecken, dass uns durch Berieselungsmechanismen moderner Medien und Verdrängungsmechanismen der Spaßgesellschaft abhanden gekommen ist.



Foto: Archiv NP Zillertalregion – G. Habermann

Leben blühen lassen: In den steirischen Naturparken steht die Natur als Lebensquelle im Zusammenwirken mit dem Menschen im Zentrum.

turellen Identität. Naturparke sind Lebensräume, in denen das menschliche Leben in den Rhythmus der Natur eingebettet ist, diesen respektiert und in denen sich der Mensch die funktionierenden Kreisläufe der Natur zum Vorbild macht.

Gleich einem ökologischen Netz sollen im Naturpark funktionierende Kreisläufe und nachhaltige Nutzungsformen das Gleichgewicht wieder herstellen und den Lebensraum erhalten. Naturparke werden so zu nachhaltigen Wirtschaftsräumen und bieten die Möglichkeit zur „Erdung“.

Es soll aufgezeigt werden, dass alternative Lebens- und Wirtschaftsformen möglich sind. Naturparke werden so zu Hoffnungsräumen, die Perspektiven bieten.

Mehr Infos zum Projekt:

Verein „Naturpark.Erlebnis.Steiermark“

Geschäftsführung: Bernhard Stejskal

c/o Naturparkzentrum VIVARIUM

8812 Mariahof, Stadlob 500

Tel.: 0664/8321337

naturparke@steiermark.com

www.steiermark.com/naturparke



Foto: Archiv NP Eisenwurzen

Gesundes Wohnen, gesunde Ernährung, gesunde Bewegung in einem gesunden Lebensraum – das ist Naturpark.

Blühende Gesundheit

Naturparke sehen sich als Rückzugsräume, die menschliche Bedürfnisse respektieren und Sehnsüchte anerkennen. Langsamkeit und Reduktion der Bedürfnisse werden als Lebensqualität erkannt. Naturparke schaffen Perspektiven für ein Leben im ländlichen Raum und unterstützen die Stärkung der kul-

Impulse zum Wertewandel

Wir sind an einem kritischen Punkt in der Erdgeschichte an dem ein Wertewandel notwendig erscheint. Naturparke wollen als Vorbildlandschaften für eine nachhaltige und ganzheitliche Entwicklung diesen Wertewandel unterstützen und damit zu einer Gesundung der Urbeziehung Mensch – Natur beitragen.

Naturpark-Brunch

Als kulinarisch, poetisches Fest inszenieren heuer die steirischen Naturparke am

Sonntag, 28. Juni 2008,

den bereits traditionellen

„Naturpark-Brunch“ am idyllischen

Hilmteich in Graz

(Beginn: 10.30 Uhr). Die Naturparke sorgen

für gute Musik (Broadlahn u.a.),

Puppentheater, Märchenerzählungen,

Tanz, köstliche Naturpark-Spezialitäten und jede Menge Spiele & Aktivitäten.

Eintritt frei!



Mag. Eva Habermann

„Naturpark.Erlebnis.Steiermark“

STEIERMÄRKISCHE BERG- UND NATURWACHT

Novelle der EU-Abfallrahmenrichtlinie in Kraft getreten - Neue Weichenstellungen für den Umgang mit Abfällen

Die neue EU-Abfallrahmenrichtlinie wurde am 22. Nov. 2008 im EU-Amtsblatt veröffentlicht und trat am 12. Dez. 2008 in Kraft. Mit der Novelle werden die Weichen für eine Kreislaufwirtschaft gestellt, die „Wegwerfmentalität“ der vergangenen Tage erhält eine deutliche Absage, „Bewahren, Erhalten, Nutzen“ sind die neuen Zielvorgaben.

Mit der neuen Richtlinie wird die bisherige dreistufige Abfallhierarchie „Vermeiden, Verwerten, Beseitigen“ durch eine neue fünfstufige Rangfolge abgelöst:

- Vermeidung
- Vorbereitung zur Wiederverwendung („Ersatzteillager“)
- Recycling (Alteisen, Altpapier, ...)
- sonstige Verwertung (z.B. energetisch)
- Beseitigung

Hier wird erstmals das bereits bei Verpackungsmaterialien oder Altfahrzeugen erprobte und bewährte Prinzip der „Nachnutzung“ auch auf andere Bereiche übertragen. Die stoffliche Nutzung steht vor der energetischen Verwertung.

Wer glaubt, mit dieser Forderung neuen Boden zu betreten, der irrt. Ich erinnere mich an eine Erzählung aus der Nachkriegszeit, als Not ein ständiger Begleiter in den Stuben der Menschen war. Weihnachten hat besonders in Zeiten des Mangels die besondere Herausforderung dargestellt, „Normalität“ wieder in den Alltag einzulassen. Auch heute verbindet man Weihnachten untrennbar mit Weihnachtsbäckerei, doch im Gegensatz zu heute war die Herstellung von Vanillekipferl und Co. damals schwierig zu bewerkstelligen. Not macht erfinderisch und so haben viele Menschen aus alten Blechdosen mit etwas Geschick und gutem Willen Keksformen gebastelt.

Die in Zeiten des Überflusses verlorene Kunst des sparsamen Umgangs mit Ressourcen kommt heute zu neuen Ehren. Nach dem Motto: „Bevor ein Produkt energetisch verwertet wird (Verbrennung), werden Möglichkeiten einer zweckmäßigen Verwendung (Autoersatzteil, Füllmaterial, Altpapier) gesucht.“

Diese Überlegungen und Gedanken stellen nur einen Bruchteil der Neuerungen und Verbesserungen dar, die auf Grund der neuen EU-Abfallrahmenrichtlinie umgesetzt werden.

Dem Stofffluss und damit dem Stoffkreislauf muss zwingend auch ein „Informationsfluss“

folgen. Daher hat die FA19D, Abfall- und Stoffflusswirtschaft des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung, in Zusammenarbeit mit der Steierm. Berg- und Naturwacht am Samstag, dem 21. März 2009, einen „Erfahrungsaustausch – Abfallwirtschaft“ in Lannach veranstaltet. Alle in der Abfallwirtschaft betrauten Organisationen und Personen wurden an einen Tisch geholt, um über die aktuellen abfallwirtschaftlichen Rahmenbedingungen und die neuen Vorgaben und Richtlinien zu sprechen und zu diskutieren.

Die Steierm. Berg- und Naturwacht sorgt seit vielen Jahren durch die Mitwirkung bei der Aktion „Saubere Steiermark“ durch Aufklärung und Reinigungsaktionen im ganzen Land für eine „Saubere Steiermark“.

In diesem Zusammenhang wollen wir auf den Frühjahrsputz am 21. April 2009 hinweisen, der auf Grund des großen Erfolges im vergangenen Jahr auch heuer wieder durchgeführt wird. Das Amt der Steiermärkischen Landesregierung lenkt seine Bemühungen auf verstärkte Bewusstseinsbildung, um vermehrt beobachtete Unsitten, wie z.B. das Wegwerfen und Liegenlassen von Abfall in der Landschaft („Littering“) einzudämmen. Daher ergeht die Bitte an die Bezirksleiter und Ortseinsatzleiter, auch die Bevölkerung in diese Aktionen mit einzubinden.



Gemeinsam mit der Bevölkerung - unter Mithilfe von vielen Kindern und Jugendlichen - wird auch heuer wieder die Landschaft von Müll gesäubert. Fällt diese Müllpyramide bereits unter Müllverwertung?



OAR Hermann Uller

Landesleiter
Steierm. Berg- und Naturwacht
8010 Graz, Herdergasse 3
Tel.: 0316/383990
office@bergundnaturwacht.at

Quo vadis, Berg- und Naturwacht, quo vadis Naturschutz!

Berg- und Naturwächter sind Idealisten, die oft schon seit Jahrzehnten praktische Naturschutzarbeit im regionalen und lokalen Bereich leisten und die Behörden bei der Vollziehung landesgesetzlicher Vorschriften zum Schutz der Natur und der Landschaft unterstützen. Sie investieren viel Freizeit in ihre Naturschutz-tätigkeit, sind mit großer Leidenschaft und viel Engagement bei der Arbeit und leisten einen wichtigen Beitrag zur Sicherung unserer Natur- und Kulturlandschaft.

Ohne ehrenamtliche Tätigkeiten der im Natur- und Umweltschutz engagierten Vereine und der Steierm. Berg- und Naturwacht könnten die Naturschutzbehörden, alleine auf sich gestellt, ihren amtlichen Naturschutz im derzeitigen Ausmaß nur schwer umsetzen. Die Zusammenarbeit der letzten Jahre ist grundsätzlich eine fruchtbare, obwohl unserer Meinung nach immer öfters wesentliche Ziele des Naturschutzes in unserem Bundesland verfehlt werden. Derzeit scheint es so, dass beinahe jedes Natur zerstörende Großprojekt sich nicht mehr im naturschutzrechtlichen Verfahren abwenden lässt. Ob sich bei deren Umsetzung ökologische Auswirkungen durch naturschutzrechtliche Auflagen entsprechend abfedern lassen, wird die Zukunft zeigen. Und noch immer wird Landschaft für Siedlungs-, Gewerbe- und Verkehrsflächen auf hohem Niveau verbraucht, gefährdet durch intensivste landwirtschaftliche Nutzung Böden und Wasserhaushalt.

Andererseits muss sich unsere Körperschaft selbst von der Vorstellung verabschieden, dass automatisch immer wieder frische Ehrenamtliche nachkommen, die sich ohne weiteres in unsere Organisationsstrukturen integrieren und bedingungslos ihrer Tätigkeit nachkommen. Heute treffen zukünftige Berg- und Naturwächter auf eine eingefahrene Struktur, die Neuankömmlingen oft wenige bzw. keine Freiräume zur ehrenamtlichen Entfaltung bieten. Diese wichtige Möglichkeit, sich nach eigenen Vorstellungen und Fähigkeiten einzubringen, ist oft nicht gegeben und wird nicht selten durch „eingefahrene“ Strukturen („haben wir immer schon so gemacht“) unterbunden oder zumindest erschwert.

Naturschutzarbeit ist eng mit ehrenamtlich tätigen Idealisten verwoben. Um diesen Idealismus nicht abzuschrecken wird es notwendig sein, dass die Gesellschaft, die Behörden und wir selbst, jene Bedingungen schaffen, dass

für den einzelnen Mitarbeiter die öffentliche Anerkennung gefördert wird und körperschaftsintern noch stärker die jeweiligen Entwicklungspotentiale gefördert werden.

Ortseinsatzstelle Oberwölz

Ein sichtbares Zeichen zum Erhalt unserer Naturlandschaft im Wölzertal setzen die Mitglieder der Ortseinsatzstelle Oberwölz. Mit viel Liebe, Zeit und Arbeitsaufwand wurden drei Kreuzwegstationen im Bereich zwischen Schutt und Kalvarienberg durch die fachkundigen Berg- und Naturwächter generalsaniert. Besonders hervorgehoben sei der Einsatz von Peter Trager und die künstlerische Restaurierung der Bilder durch Frau Barbara Schwaiger. Die gesamten Materialkosten und teilweise Entschädigung der Arbeiten übernahm die Gemeinde Winklarn.



Die Männer der Ortseinsatzstelle Oberwölz bei den Restaurierungsarbeiten



Die neu gestaltete Kreuzwegstation lädt zur Rast und Andacht ein.

Ortseinsatzstelle Eisenerz

Naturerlebnis und Abenteuer pur! Ein nicht alltägliches Programmangebot bieten die geprüften Höhlenführer der Ortseinsatzstelle Eisenerz. Ortseinsatzleiter Harald Auer und sein Team befahren mit Kinder- und Jugendgruppen die Höhlen der Region. Je nach Wetter, Alter der Teilnehmer und Zeitrahmen werden vier verschiedene Touren angeboten. Begleitet werden die Gruppen von mindestens zwei geprüften Höhlenführern, aus Sicherheitsgründen ist die Anzahl der „Höhlenerforscher“ begrenzt. Ausgerüstet mit Helm und Stirnlampe geht es hinein in die Stille der heimischen Unterwelt. Alle Touren gliedern sich in zwei Abschnitte. Auf dem Weg zur Höhle werden

die naturkundlichen Besonderheiten entlang der Strecke erkundet. Pflanzen, Pilze und Tiere werden erforscht, je nach Tourenvariante besteht die Möglichkeit einen Köhlerplatz, ein Hochmoor und seine besondere Vegetation oder den Lebensraum Bach zu erleben. Der Höhepunkt für jeden „Jungforscher“ ist aber sicherlich die Befahrung der Höhle. Neben dem großartigen Abenteuererlebnis, streckenweise ist eine Begehung nur mit Seilsicherung möglich, erfahren die jungen Expeditionsteilnehmer Wissenswertes zu den Eiszeiten, über die Entstehung einer Höhle, bestaunen Tropfsteine und deren Ausformungen, finden Fossilien und machen Bekanntschaft mit den Höhlenbewohnern.



Unsere jungen Expeditionsteilnehmer in der Odelsteinhöhle



Abkühlung in der Etbachquelle



Gerüstet zum Einstieg in die Höhle, die jungen Höhlenforscher, das Team der Ortseinsatzstelle Eisenerz mit den beiden Höhlenführern Günter Stanglauer und Harald Auer (links kniend), sowie Manfred Lödl und Gerhard Rossmann (stehend, links und rechts außen).

Ausweisung der Schutzgebiete

Seit dem Vorjahr gibt es für alle naturschutzrechtlichen Schutzgebietskategorien neue Tafeln und Steher. In Zusammenarbeit mit der Naturschutzabteilung, Bezirksverwaltungs-

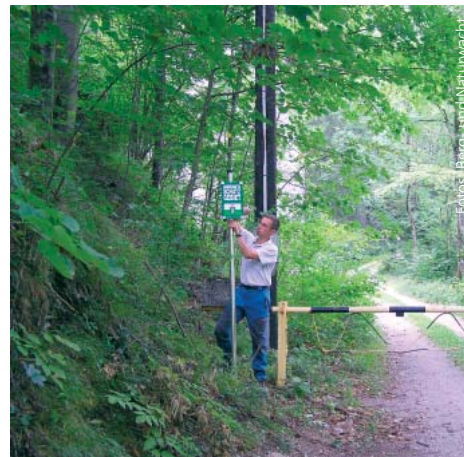
behörden, Baubezirksleitungen, Gemeinden und NATURA 2000-Gebietsbetreuern sollen bis 2011 alle Schutzgebiete von unseren Ortseinsatzstellen neu ausgeschildert werden. In einigen Bezirken stehen diese umfangreichen und oft schwierigen Ausschierungsarbeiten bereits kurz vor ihrem Abschluss.



BL Günther Gangl und Berg- und Naturwächter Maximilian Sporer von der Ortseinsatzstelle Trofaiach bei ihrer Ausschierungsarbeit im schwierigsten Gelände



Schutzgebietstafel am Reichhals



BL-Stv. Günter Stanglauer bei der Montagearbeit



Mag. Fridolin Maier

Geschäftsführer
Steierm. Berg- und Naturwacht
8010 Graz, Herdergasse 3
Tel.: 0316/383990-2
fridolin.maier@bergundnaturwacht.at

LFI STEIERMARK

Natur- und Umwelt-Seminare 2009



Zertifikatslehrgang Natur- und LandschaftsführerIn

Der Lehrgang vermittelt die wichtigsten Grundlagen, um erlebnisorientierte Veranstaltungen zum Thema Natur und Landschaft erfolgreich durchführen zu können.

Kosten: EUR 865,00 (inkl. Vollpension auf Doppelzimmerbasis)

Termin: 16./17. Apr., 22./23./24. Apr., 13./14./15. Mai, 3./4./5. Juni, 17./18./19. Juni 2009 (14 Kurstage)

Ort: Ragnitz, Mitterdorf/Mürztal, Naturpark Eisenwurzen, Naturpark Zirbitzkogel – Grebenzen, Naturpark Raab

Die angewandte Feld-, Wald- & Wiesenküche

Im Rahmen einer leichten Wanderung durch Wiesen und Wälder lernen Sie essbare Wildpflanzen kennen und verarbeiten diese am offenen Feuer zu verschiedenen schmackhaften Gerichten.

Kosten: EUR 38,00

Termin: 24. Apr. 2009, 9.00 bis 17.00 Uhr

Ort: Röcking bei St. Marein bei Graz

Vogelwelt um Haus und Hof – das große Zwitschern am Bauernhof

Am Vormittag beobachten, hören und bestimmen Sie Vogelarten in der bäuerlichen Kulturlandschaft des oststeirischen Hügellandes. Am Nachmittag beobachten Sie Wasservögel am Mühlteich (mit vertiefenden Einheiten im Seminarraum).

Kosten: EUR 38,00

Termin: 25. April 2009, 8.00 bis 16.00 Uhr

Ort: Kirchberg/Raab

Naturvermittlung für Menschen mit Behinderung

Ziel ist es, die SeminarteilnehmerInnen für barrierefreie Naturvermittlung zu begeistern und die vielfältigen Möglichkeiten der Gestaltung und Anleitung integrativer und barrierefreier Aktivitäten kennen zu lernen.

Kosten: EUR 300,00 (inkl. Vollpension auf Doppelzimmerbasis)

Termin: 1.-3. Mai 2009 (mit Abendeinheiten)

Ort: Freinerhof in Frein/Mürz

Gewässergütebestimmung am Bach

In diesem Praxisseminar stehen einfache Methoden der Gewässergütebestimmung im Vordergrund, die Sie danach einfach selbst anwenden können.

Kosten: EUR 38,00

Termin: 19. Mai 2009, 9.00 bis 17.00 Uhr

Ort: Seckau

Leben im Boden – einfache Untersuchungen zum Selbermachen

Im Rahmen des Seminartages werden Bodenstandorte wie Waldboden, Ackerboden und Wiesenboden mechanisch und biologisch untersucht und die vielfältige Bodentierwelt erforscht.

Kosten: EUR 38,00

Termin: 26. Mai 2009, 9.00 bis 17.00 Uhr

Ort: LFS Alt-Grottenhof in Graz

Weiterbildung FlussführerIn – mit Kanutouren auf Sulm und Raab

In dieser großteils „outdoor“ durchgeführten Weiterbildung erfahren Sie, wie Wanderungen und Kanutouren entlang von Flussläufen erlebnisreich gestaltet werden. Im Rahmen von zwei eintägigen Kanutouren lernen Sie die Tier- und Pflanzenwelt des Lebensraumes Fließgewässer kennen (nur für Schwimmer).

Kosten: EUR 175,00

Termin: 5./6. Juni und 26./27. Juni 2009 (4 Kurstage)

Ort: Leibnitz, Sulm bei Leibnitz und Raab in Ungarn

Naturexlebnis Flusswanderung – im Kanu auf der Mur

Lernen Sie an einem abwechslungsreichen Tag vom Kanu aus die einzigartige Flusslandschaft und die Tier- und Pflanzenwelt der Grenzmur kennen (nur für Schwimmer).

Kosten: EUR 65,00

Termin: 20. Juni 2009, 9.00 bis 17.00 Uhr

Ort: Mur bei Gosdorf

Anmeldung und Information:

8010 Graz, Hamerlingg. 3, Tel.: 0316/8050-1305
zentrale@lfi-steiermark.at, www.lfi.at/stmk

AVISO

Naturtreffen – Biotopverbund Steiermark

Amphibienwiege Apfelberg

Freitag, 17. April 2009, 14.00 Uhr

Treffpunkt: Gemeindeamt Apfelberg

Naturtreffen – Biotopverbund Steiermark

Wieser-Wiesen

Freitag, 15. Mai 2009, 14.00 Uhr

Treffpunkt: Innenhof Schloss Trautenfels

Naturtreffen – Biotopverbund Steiermark

Hauenstein, Steinbruch Mariatrost

Freitag, 5. Juni 2009, 14.00 Uhr

Treffpunkt: Mariatrost, GVB-Endstation (Linie 1)

Naturtreffen – Biotopverbund Steiermark

Storchenstation Tillmitsch

Freitag, 19. Juni 2009, 14.00 Uhr

Treffpunkt: Gemeindeamt Tillmitsch

20. Grazer Jubiläums-Umweltfest

„Umweltvorsorge ist die sicherste Bank“

Samstag, 20. Juni 2009, 9.00 bis 17.00 Uhr

Ort: Grazer Innenstadt

Weiter Infos unter:

Naturschutzbund Steiermark

8010 Graz, Herdergasse 3

Tel.: 0316/322377

www.naturschutzbundsteiermark.at

Wenn Sie regelmäßig über Veranstaltungen und aktuelle Themen informiert werden möchten, so senden Sie uns ein Mail an post@naturschutzbundsteiermark.at mit dem Kennwort „Info“.

BUCHTIPPS



Alte Gemüsearten neu entdeckt

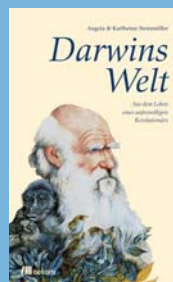
Schätze aus dem Bauerngarten

Heide Haßkerl

147 Seiten, zahlr. Farbabb., Hardcover, EUR 14,95

Leopold Stocker Verlag, 2008, ISBN 978-3-7020-1142-0

23 Pflanzenportraits über alte Gemüsesorten und 70 Rezepte zum Nachkochen. Die Autorin dieses Buches ist selbst Bio-Landwirtin.



Darwins Welt

Biographie eines Forschungsreisenden

Angela und Karlheinz Steinmüller

256 Seiten, EUR 24,90

oekom Verlag, 2008; ISBN 978-3-86581-124-0

2009 feiert die Welt Charles Darwins 200. Geburtstag und zelebriert sein Hauptwerk von der „Entstehung der Arten“. Aber was für ein Mensch steckt hinter dem „Vater der Evolutionstheorie und Abstammungslehre“? Die Autoren beschreiben den großen Naturforscher nicht als einen der Welt entrückten Mythos, sondern fast romanhaft als einen Menschen des 19. Jahrhunderts.



Garten- und Schwimmteiche

Bau – Bepflanzung – Pflege

Richard Weixler

186 Seiten, zahlr. Skizzen & Pläne, farbige Abb., Hardcover, EUR 19,90

Leopold Stocker Verlag, 2008; ISBN 978-3-7020-1177-2

Planungen, Anlage und Bau von Biotopen, Garten- und größeren Schwimmteichen. Enthalten sind auch Informationen zur richtigen Bepflanzung und den Ansprüchen der Tier- und Pflanzenarten in diesem Lebensraum.



Erfolgreiche Blattjagd

Erfahrungen eines Praktikers

Siegfried Erker

207 Seiten, über 200 Farbabb., Hardcover, EUR 29,90

Leopold Stocker Verlag, 2008; ISBN 978-3-7020-1202-1

Die „Blattzeit“ bezeichnet den Zeitabschnitt der Paarungszeit des Rehwildes, bei dem die Lockjagd auf den Rehbock erfolgreich ausgeübt wird. In diesem Buch gibt der Autor, der 20 Jahre persönliche Erfahrung in der „Blattjagd“ besitzt, Anleitung zur richtigen Handhabung von Instrumenten und Tipps für die besten Zeiten und Methoden.

ZU 100 JAHREN VEREINSGESCHICHTE

2009 ist für den Verein BauKultur Steiermark ein besonderes Jahr. Denn genau vor 100 Jahren wurde der Verein „Heimatschutz in der Steiermark“ – wie er ursprünglich hieß – gegründet.

Für uns, die wir heute im Verein tätig sind, ist das Anlass innezuhalten und Auftrag uns auf die Spurensuche nach unseren Wurzeln zu begeben: „Was waren die damaligen Beweggründe und Motive, welche Bedrohung schien vorzuliegen um „die Heimat schützen zu müssen?“ Uns interessiert, wie sich die ursprünglichen Zielsetzungen des Vereins im Wandel der Geschichte, der politischen und wirtschaftlichen Zusammenhänge geändert haben.

Und insbesondere wollen wir der Frage nachgehen, welche Inhalte von den ursprünglichen Zielsetzungen 100 Jahre nach der Gründung noch Aktualität besitzen. Zwar wurde der Verein 2002 umbenannt, erhielt seine heutige Bezeichnung, ein zeitgemäßes Erscheinungsbild und neues Logo, aber seine Herkunft aus der Bewegung und dem geistigen Umfeld des Heimatschutzes soll deswegen nicht verdrängt, geleugnet oder in Frage gestellt werden.

Die Beschäftigung mit Baukultur sowie der Begriff „Heimatschutz“ werfen im Jahre 2009, in der vernetzten globalisierten Welt, andere Fragen auf als 100 Jahre zuvor. Je enger wir im „virtuellen globalen Dorf“ zusammenrücken, je stärker sich die Bilder aus allen Teilen der Welt ähnlich schauen, desto mehr wächst auch die Sehnsucht nach dem „Lokalen“, nach dem „historisch Gewachsenen“, nach dem spezifisch „Regionalen“, nach dem „Ursprünglichen“ bzw. nach Identifikationsmöglichkeiten in unserer gebauten Umwelt.

Eine Dichotomie, die uns ja auch anlässlich des Projekts zur Errichtung des „gemeinsamen

Hauses Europa“ wieder bestätigt wurde: Das große transnationale Gebilde wird/bleibt nur lebenswert, wenn im emotionalen, im kulturellen, im privaten Bereich die Verbundenheit zur Region gepflegt wird.

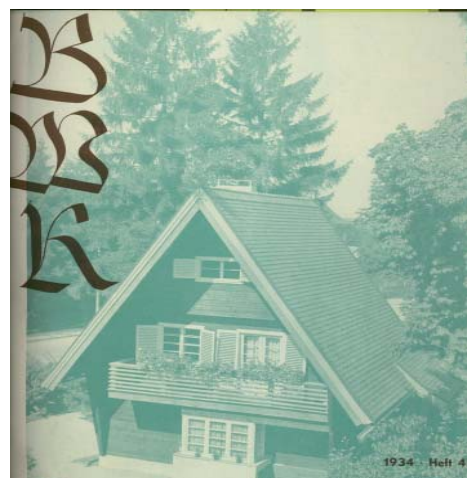
Der Verein BauKultur Steiermark, dessen inhaltlicher Schwerpunkt auf die Erhaltung und Schaffung qualitativvoller Baukultur ausgerichtet ist, indem er etwa jährlich besondere Leistungen durch die Verleihung der Geramb Rose prämiert, wird sich im Jahre 2009 eine Auszeit nehmen und keine Preise verleihen.

Wir haben KulturwissenschaftlerInnen damit beauftragt, uns bei der Aufarbeitung der Vereinsgeschichte behilflich zu sein. Für Herbst 2009 planen wir ein interdisziplinär besetztes Symposium rund um das Thema „Heimatschutz“ zu veranstalten, zu dem wir Sie schon heute herzlich einladen. Zu diesem Zeitpunkt wird auch schon bekannt sein, in welcher Form die mehr als 20jährige Tradition der Prämierung qualitativvoller Baukultur fortgesetzt werden wird.

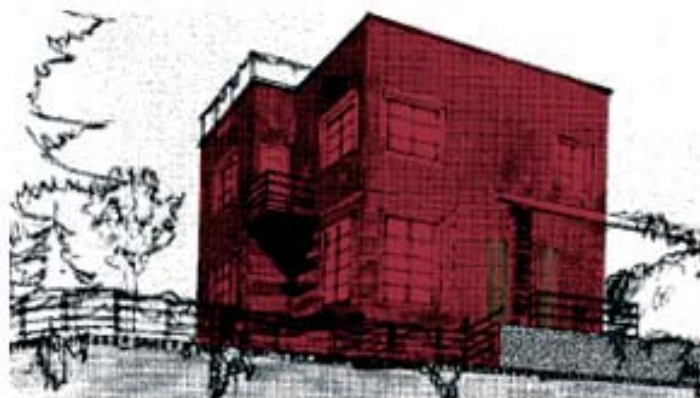
Bis dahin bitten wir um Geduld und verweisen auf die Ausstellung „fast modern, Grazer Werkbundhaus & Architektur 1918 – 1938“ im Stadtmuseum Graz, in der auch der Verein für Heimatschutz Erwähnung findet, und die noch bis zum 3. Mai 2009 zu sehen ist.



OBR DI Günter Koberg
Geschäftsführer
BauKultur Steiermark
Amt d. Stmk. Landesregierung
Landesbaudirektion
8010 Graz, Landhausgasse 7
Tel.: 0316/877-4155
gunter.koberg@stmk.gv.at



Titelseiten der Zeitschrift „Bau-, Wohn- und Kunstberatung“ aus den Jahren 1933 und 1934, die in der Ausstellung „fast modern“ im Kontext mit dem Verein für Heimatschutz gezeigt werden.



fast modern

Grazer Werkbundhaus & Architektur 1918–1938

Eröffnung : 20. November 2008, 19 Uhr
21. November 2008 - 3. Mai 2009

DIE AMERIKANISCHE KIEFERNWANZE

... ein Wanzenigant als Neubürger

Unter den Wanzen haben in den letzten Jahren einige neu eingewanderte Arten etwas Furore gemacht. Wegen eines Auftretens der Malvenwanze (*Oxycarenus laticornis*) am Lendplatz mit mehreren tausend Exemplaren an einem einzigen Lindenstamm rückte sogar die Grazer Berufsfeuerwehr mit Wasserspritzern aus. Nun hat es eine weitere sehr auffällige und mit 2 cm Körpergröße kapitale Wanzenart zu uns „geschafft“ – die Amerikanische Kiefernwanze (*Leptoglossus occidentalis*).

Wie viele andere Aliens bzw. Neobiota gelangte sie über den Import von Holzprodukten oder mit dem Handel von Zier- und Gartenpflanzen aus Übersee nach Europa. Mindestens fünf voneinander unabhängige „Importe“ der Wanze sind belegt. Es handelt sich jeweils um Containerhäfen, die im transkontinentalen Schiffsverkehr angesteuert werden: 1999 Vizenca (Italien), 2003 Barcelona (Spanien), 2006 Le Harve (Frankreich), 2007 Ostend (Belgien) und Weymouth (England). Es folgte eine rasante Ausbreitung mit durchschnittlich über 500 km pro Jahr. Eine zusätzliche Verbreitung als „blinder Passagier“ durch den Lastentransport (v.a. Christbäume) kommt noch hinzu. In neun Jahren schaffte es die Wanze 16 unterschiedliche europäische Länder zu besiedeln.

Ankunft in Österreich und der Steiermark

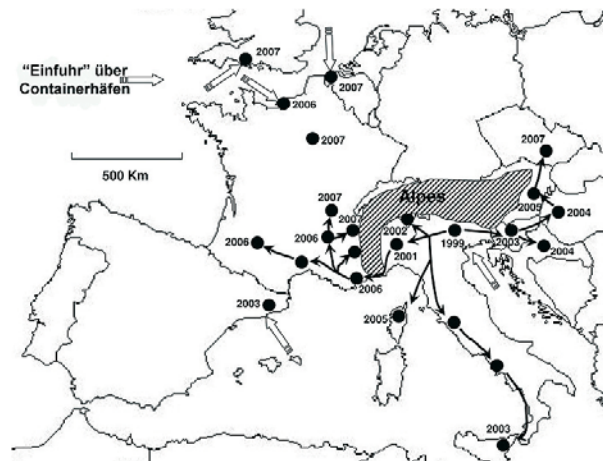
Die Amerikanische Kiefernwanze hat neben der punktuellen Verschleppung (Wien) auf einer breiten Einwanderungswelle aus Norditalien und Slowenien kommend Österreich erreicht. Im Oktober 2005 wurde die Art relativ zeitgleich in Innsbruck, Wien und Villach festgestellt. Die erste uns bekannte steirische Beobachtung der Art wurde durch den Zoologen Christian Komposch gemacht, und zwar am Weihnachtstag des Jahres 2006 in Graz-Mariagrün. Im Winter 2008 konnten einige Ex-



Fotos: Gepp

Die Amerikanische Kiefernwanze *Leptoglossus occidentalis* ist v.a. aufgrund der blattartig verbreiteten Hinterschienen unverwechselbar.

emplare im Gebäude des Naturschutzbundes und Institutes für Naturschutz in der Herdergasse in Graz beobachtet werden. Neben weiteren Funden aus dem Stadtgebiet von Graz stammen steirische Beobachtungen auch aus Anger bei Weiz, Leibnitz, Gratwein, Stübing, Dietersdorf und Pöls/Wieserbahn. Unklar ist, ob die Art auch das Bergland besiedeln kann und wird. Aus Kärnten liegen aber Meldungen aus dem Drau- und Gailtal in Wärme begünstigten Lagen bis knapp 1.000 m Seehöhe vor.



Bekannte Ausbreitung der Amerikanischen Kiefernwanze in Europa, verändert nach DUSOULIER et al. (2007).



wurde – wieder ein Beispiel, wie wichtig die Bewahrung der europäischen Artendiversität ist, die einzige Rückversicherung für die Stabilität unserer Ökosysteme.

Aufruf zur Mitarbeit – Beobachtungen melden

Die Amerikanische Kiefernwanze ist aufgrund der Größe und Schönheit und v.a. an den blattartig verbreiteten Hinterschienen leicht zu erkennen. Wie es sich für eine Wanze gehört, hat auch diese Art Stinkdrüsen. Der Geruch soll aber nicht unangenehm sein, sondern nach Apfel riechen. Im Herbst und Frühwinter dringen die als reife Insekten überwinternden Tiere manchmal zu Dutzenden auf der Suche nach geschützten Winterquartieren in Wohnungen ein und werden dann am ehesten wahrgenommen.

Um die weitere Verbreitung und das Vorkommen der Art zu dokumentieren ergeht die Bitte an alle Naturschützer, Forstleute und sonstige Naturinteressierte Beobachtungen an den Erstauteur zu melden – herzlichen Dank vorab!

Neozoon versus Neophyt?

Die Wanze lebt an Nadelgehölzen diverser Gattungen, insbesondere aber an Föhren- und Zypressengewächsen, wo sie vornehmlich an Blüten, Samen und Früchten saugt. Im Ursprungsgebiet überleben – aufgrund der natürlichen Regulation – nur etwa 10 % der Larven. In Teilen Nordamerikas aber, wo diese Wanze ursprünglich ebenfalls nicht beheimatet war und das eingespielte Räuber-Beute-Verhältnis nicht existiert, ist sie forstwirtschaftlich schädlich. Die Schädigung betrifft die Reproduktionskraft und natürliche Verjüngung der Bäume, da 50 – 80 % der Samen durch das Besaugen zerstört werden. Inwieweit die Art für die heimische Forstwirtschaft, v.a. für die ebenfalls nicht heimische Douglasie, zum Problem werden kann, ist schwierig zu beurteilen, wird zurzeit aber eher verneint. Die Amerikanische Kiefernwanze ist aber in Europa auch schon an Tanne und Fichte beobachtet worden, lokale Schadereignisse an Föhren wurden im Jahr 2008 aus Italien und Slowenien gemeldet. Interessant ist, dass in Italien eine unauffällige kleine Wespe als Parasitoid an *Leptoglossus* nachgewiesen

Dr. Thomas Friess

ÖKOTEAM – Institut für Tierökologie und Naterraumplanung
8010 Graz, Bergmannsgasse 22
Tel.: 0316/351650-11
friess@oekoteam.at



Prof. Dr. Johannes Gepp

Präsident
Naturschutzbund Steiermark
Leiter des Instituts für Naturschutz
8010 Graz, Herdergasse 3
Tel.: 0316/326068
j.gepp@naturschutzinstitut.at

DIE BLUTZIKADE – INSEKT DES JAHRES 2009

Das „Kuratorium Insekt des Jahres“, bestehend aus namhaften Insektenkundlern, Vertretern wissenschaftlicher Gesellschaften und Einrichtungen, wählt alljährlich ein „Insekt des Jahres“. Auch Naturschutzbund Deutschland und Naturschutzbund Österreich sind im Kuratorium vertreten. Für 2009 fand die Wahl erstmals unter Einbindung der Schweiz für den gesamten deutschsprachigen Raum statt.

Mit der Blutzikade *Cercopis vulnerata* wurde ein Vertreter der auf der ganzen Welt verbreiteten und doch ziemlich unbekannteren Insektengruppe der Zikaden auserwählt.

Zikaden sind Pflanzensaftsauger

Man kann die Blutzikaden auf Magerrasen und Weiden, in lichten Wäldern, an Wegrändern und sogar in Gärten, aber nur selten auf Mähwiesen antreffen. Sie fallen durch ihre prächtige Rot-Schwarz-Färbung auf, die auf Vögel abschreckend wirkt. Vor Fressfeinden können sie sich auch durch enorme Luftsprünge in Sicherheit bringen. Die erwachsenen Blutzikaden saugen mit einem Saugrüssel an

hochwüchsigen Kräutern und Gräsern wie Glatthafer, Brennnessel oder Mädesüß.

Die Lebenszeit als erwachsene Tiere dauert nur etwa von Mai bis Ende Juli. Zur Paarung werden die Weibchen durch akustische Signale angelockt, die die Männchen mit einem speziellen Organ am Hinterleib, dem so genannten Tymbal, erzeugen. Für menschliche Ohren ist der Gesang aber nicht wahrnehmbar.

Zur Eiablage kriechen die Weibchen in Bodenspalten. Die geschlüpften Larven bilden mit Hilfe einer klaren Flüssigkeit aus dem After, die mit Luft aufgeschäumt wird, kleine Schaumnester, in denen sie vor Austrocknung und Fressfeinden geschützt sind. Die gesamte Larvalentwicklung der Blutzikade mit fünf Häutungen spielt sich im Boden ab. Auch die Häutung zum erwachsenen



Foto: Angela Schwarz

Tier geschieht wahrscheinlich unterirdisch. Die Blutzikade ist in Europa weit verbreitet. Ihr Areal hat sich in den letzten Jahrzehnten nach Norden bis zum Nord-Ostseekanal ausgeweitet, den sie wohl aufgrund ihrer schlechten Flugfähigkeit nicht überwinden kann.

DIE WÜRFELNATTER – REPTIL DES JAHRES 2009

Die Deutsche Gesellschaft für Herpetologie stellt gemeinsam mit den Partnerorganisationen aus der Schweiz und Österreich die Würfelnatter *Natrix natrix*, eine seltene und gefährdete Schlangenart, als Reptil des Jahres 2009 vor.

In Österreich besiedelt die Würfelnatter Flusslandschaften in klimatisch begünstigten Gebieten Ost- und Südösterreichs bis 800 m Höhe. In der Steiermark lebt sie an Mur, Raab, Kainach und Sulm.



Foto: Kammel

Die Würfelnatter ist eine schlanke Schlange mit deutlich abgesetztem Kopf. Weibchen erreichen eine Größe bis etwa 1 m, Männchen selten mehr als 75 cm. Ihr Name kommt von der Rückenzeichnung aus 4 bis 5 Reihen von dunklen Vierecken.

Die Würfelnatter ist eine eng an das Leben in und am Wasser angepasste Schlangenart.

Ein optimaler Würfelnatterlebensraum ist ein Uferabschnitt mit hoher Strukturvielfalt, nur locker mit Gehölzen und Krautpflanzen durchsetzt. Auch von Menschen gestaltete und genutzte Ufer werden gelegentlich angenommen. Benachbarte sonnenexponierte Felsen, Dämme und Trockenmauern bieten Winterquartiere und Sonnenplätze. Als Eiablageplätze werden Höhlen im lückigen Ufergestein aufgesucht, gerne auch lockere Haufen von Kompost und pflanzlichem Treibgut.

Die Würfelnatter nutzt vor allem die fischbrutreichen Flachwasserbereiche entlang der Ufer zur Jagd. Sie ist recht standorttreu.

Würfelnattern jagen ausschließlich im Wasser und ernähren sich überwiegend von Fischen. Sie schwimmen und tauchen ausgezeichnet.

In Österreich gilt die Würfelnatter laut Roter Liste als „stark gefährdet“.

In der FFH-RL, Anhang IV, wird sie als „streng zu schützende Art von gemeinschaftlichem Interesse“ aufgeführt.

Die größte Gefährdung des Bestandes stellt die Zerstörung, Beeinträchtigung und Zerschneidung ihres Lebensraumes dar. Gravierend ist dabei Uferverbau, Stau- und Regulierung, Verfugen oder Ersatz alter, lückiger Ufermauern, Bau und Nutzung von Verkehrswegen (auch Radwegen!) in unmittelbarer Ufernähe und auch die zunehmende Freizeitnutzung der Flüsse und ihrer Ufer.

Beschattung von Ufern durch starke Verbuschung, insbesondere durch eingeschleppte Pflanzenarten wie Drüsiges Springkraut und Japanischer Staudenknöterich, reduziert geeignete Sonnenplätze.

Mag. Dr. Melitta Fuchs

DAS MOOR-REITGRAS *CALAMAGROSTIS CANESCENS*

... eine Besonderheit auf dem Naturschutzbund-Feuchtbiotop in Lang

In den 1990er Jahren wurde im Gemeindegebiet von Lang ein Grundzusammenlegungsverfahren durchgeführt. Mag. Ulf Jost, Ökologe der Agrarbezirksbehörde Graz, setzte sich dafür ein, dass gleichzeitig auch Flächen für einen Biotopverbund zur Verfügung gestellt wurden. Auch das „Biotop Lang“, ein kleines Stillgewässer mit Verlandungszone, fand Beachtung. Bei den Begehungen entdeckte Oberbaurat Dr. Heinz Otto (damals in seiner Funktion als Naturschutzexperte der Stmk. Landesregierung) auf diesem Feuchtbiotop einen Bestand des Moor-Reitgrases. Es ist der einzige bekannte Fund dieser Grasart in der West-Steiermark! Die nächstgelegenen Vorkommen liegen im Lafnitztal und in der Obersteiermark!

Das Überflutungen ertragende Moor- oder Sumpf-Reitgras wächst als Staunässe- und Wechselfeuchtezeiger in den Verlandungszonen von Gewässern, in Niedermoorwiesen und lichten Bruchwäldern. In Österreich ist die Art durch Zerstörung dieser Lebensräume gefährdet!

Laut Dr. Otto bietet in Lang die Lage am Fuße einer nacheiszeitlichen Schotter-Terrasse, wo beständig Grundwasser austritt, die Voraussetzung für die Entwicklung des Feuchtgebietes und des Moor-Reitgras-Vorkommens.

An der südlichen Uferböschung des Tümpels bildet das Moor-Reitgras (auch „Graues Reitgras“ genannt) dank seiner unterirdischen Ausläufer einen dichten Bestand. Das bis 150 cm hohe Gras entwickelt bis zu 20 cm lange Rispen. Zur Blütezeit stehen die Rispenäste ausgebreitet, oft schlaff überhängend. Von anderen, häufigeren Reitgras-Arten ist es an der Verzweigung der Halme aus den unteren Blattknoten, sowie an den glänzenden Blattunterseiten (ohne Haarkranz am Blattspreitengrund!) unterscheidbar.

Der damalige Biotopmanager des Naturschutzbundes Steiermark, Mag. Franz Horvath, hat Folgendes schriftlich festgehalten: „Obwohl hier schon seit Jahrhunderten Landwirtschaft betrieben wird, hat sich dieses kleinräumige Vorkommen bis heute halten können.“ Das Moor-Reitgras wurde als Einstreu nur extensiv genutzt und gelegentlich gemäht. Wahrscheinlich ist auch die übrige Lebensgemeinschaft aus Pflanzen- und Tierarten in ihrer Zusammensetzung weitgehend erhalten geblieben. Ein solcher Reliktstandort erlaubt also einen Blick in vergangene Zeiten und ist daher auch von wissenschaftlichem Interesse.



„Biotop Winter“ als Reliktstandort

Mit Landesmitteln wurde 1995 die Biotopfläche für den Naturschutzbund Steiermark erworben, der seither, unter der Leitung von Mag. Werner Langs, für das Pflegemanagement zuständig ist. Ein Problem stellten die bei der Biotoppflege zutage tretenden illegalen Müllablagerungen dar, die erst mit Hilfe der Gemeinde entfernt werden mussten.

Für die Erhaltung des Moor-Reitgras-Bestandes ist eine späte Herbstmahd im mehrjährigen Rhythmus notwendig, um ein Zuwachsen durch Gehölze zu verhindern. Der Böschungsbereich muss händisch mit der Sense gemäht werden. Außerdem wird das von Grau-Weiden dominierte Ufergebüsch von Zeit zu Zeit zurückgeschnitten und ausgelichtet, damit es sich nicht zu sehr in den offenen Bereich hinein ausbreitet.

Mit diesem Feuchtbiotop wurde in einer intensiv genutzten Agrarlandschaft, durch den Einsatz vieler Beteiligten, ein wichtiger Trittstein für den Biotopverbund erhalten!



Das seltene Moor-Reitgras im Herbstaspekt



Mag. Dr. Melitta Fuchs
Botanikerin
Naturschutzbund Steiermark
8010 Graz, Herdergasse 3
Tel.: 0316/322377-14
melitta.fuchs@naturschutzbundsteiermark.at

GEDANKEN ZUM NATURSCHUTZ

Mindestens 20 % der Flächen jeder Gemeinde sollten der Natur gehören! Diese Forderung findet sich auch im Modell des ökologischen Fußabdrucks. Durchschnittlich braucht jeder Österreicher mittlerweile dreimal soviel Fläche wie ihm zusteht. Wir leben also bei weitem über unsere Verhältnisse. Im modernen Westen denaturieren die Lebensräume zusehends, alles wird künstlicher mit enormen Schäden für die Natur infolge unserer Lebensgewohnheiten. Gehandelt wird aufgrund einer empfundenen Überlegenheit gegenüber der Natur, der allgegenwärtige Begriff „Nachhaltigkeit“ ist in diesem Zusammenhang oftmals nur ein Lippenbekenntnis.

Welche Gedankenansätze können dieser Entwicklung entgegenwirken?

Wahrheit wird verschieden aufgefasst, mehr als eine Sichtweise kann richtig sein. Wir sollten andere Sichtweisen respektieren und sie in unser Leben integrieren. Schon in alten griechischen und asiatischen Weisheiten finden sich Hinweise sowohl auf die Ursachen

der Zerstörung als auch auf alternative Handlungsweisen.

Alles in unserem Kosmos ist voneinander abhängig. Er ist nicht vorrangig für einen Teilnehmer – den Menschen – vorhanden, sondern auch für andere Lebewesen der Natur.

Haltung gegenüber der Natur und Umwelt. Prinzipien wie Gewaltlosigkeit, gegenseitige Abhängigkeit, vielfältige Aspekte, Empathie, Nichtschädigen, Bescheidenheit, Güte, bedachte Ernährung, Gelassenheit, Mäßigung und Wohltätigkeit beschreiben diese Haltung.

Der Einzelne kann im Denken und Handeln in diesem Sinne seinen ökologischen Fußabdruck angemessen adaptieren. Dabei viel Zeit in der Natur zu verbringen hilft mit sich selbst in Einklang zu kommen und zu bleiben, und somit Naturschutz, Artenschutz und die Erhaltung der Biodiversität umzusetzen.

Der Naturschutzbund ist mit seinem Bildungsauftrag, der Naturraumsicherung und der Vermittlung von Naturkultur, die jedwedem Leben dient, im Dienste der Natur seit 1913 tätig.



Foto: Ehrenpaar



DP DI Markus Ehrenpaar

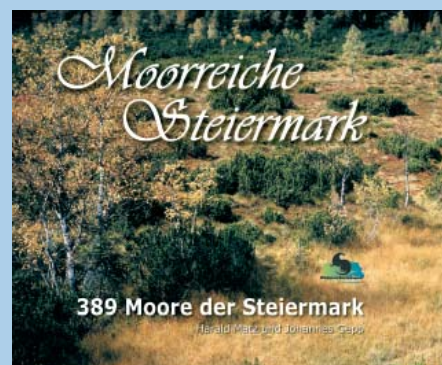
Geschäftsführer
Naturschutzbund Steiermark
8010 Graz, Herdergasse 3
Tel.: 0316/322377
post@naturschutzbund-
steiermark.at

Ich möchte dem Naturschutzbund Steiermark beitreten!

Für jedes unsere rund 30.000 Mitglieder haben wir in unseren 318 Schutzgebieten mehr als 50 m² Natur gesichert! So hilft jedes Mitglied ein eigenes kleines Biotop zu sichern! – Wir möchten noch viel mehr Natur schützen! Jedes Mitglied zählt!

Im **Jahresbeitrag von EUR 26,00** ist der Bezug von 2 Zeitschriften enthalten: 4 mal jährlich „Naturschutzbrief“ (Naturschutzbund Steiermark) und 2 mal jährlich „Natur und Land“ (Naturschutzbund Österreich).

Jedes neue Mitglied erhält ein Moorbuch als Willkommensgeschenk!



Familienname: _____ Vorname: _____

Straße: _____ Wohnort/PLZ: _____

Tel.-Nr.: _____ e-mail: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Bitte ausfüllen und im Kuvert an den Naturschutzbund Steiermark, Herdergasse 3, 8010 Graz senden.



Bergfinken im Raabtal



Gosdorfer Murturm Grundsteinlegung



„Revier & Wasser“ – 318 eigene Biotope



Grenzmur-Exkursion



Bergwächter in der Lurgrotte



RAMSAR-Wanderung



LR Wegscheider in der Herdergasse



Internationale Murbootsfahrt



Ameisenbläulingswiese



Uraufführung Murfilm



Schneeglöckchen in Neudörfel



Gründung Slowenischer Naturschutzbund

Mit Unterstützung und Mitarbeit von:



gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier

P.b.b. 02Z033733
Erscheinungsort Graz
Verlagspostamt 8010 Graz

Naturschutzbund Steiermark
Herdergasse 3
8010 Graz

Fotos: Naturschutzbund, Berg- und Naturwacht

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naturschutzbrief - Natur und Landschaftsschutz in der Steiermark](#)

Jahr/Year: 2009

Band/Volume: [2009_221_1](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Naturschutzbrief 2009/1 1](#)